

Beschluss des Landrats vom 30.05.2024

Nr. 596

32. Anschluss Hauptstrasse Aesch an A18

2024/229; Protokoll: cr

Landratspräsident **Pascal Ryf** (Die Mitte) weist darauf hin, dass der Regierungsrat das Postulat entgegennehme und seine Abschreibung beantrage. Es liegt eine schriftliche Begründung vor.

Rolf Blatter (FDP) sagt, es handle sich in der Tat um ein eher lokalpolitisches Thema. Aber alle, die abends von der Stadt her ins Laufental müssen und entsprechend im Stau stehen – und davon hat es praktisch in jeder Fraktion jemanden –, kennen es. Die Quelle des Staus ist grossmehrheitlich der Punkt, an welchem die Hauptstrasse von Aesch am Süden bei Angenstein in die A18 einmündet, und zwar in beide Richtungen. Es ist zwar gut gemeint, wenn Leute von Reinach nach Grellingen fahren und dort anhalten, um zwei Autos einmünden zu lassen. Dann gibt es aber Stau und immer mal wieder einen Auffahrunfall. Das geht so weiter und schon gibt es wie jeden Morgen den «Handorgel-Stau». In die andere Richtung funktioniert es genau gleich. Es gibt eine Einspurstrecke, auf welcher drei Autos Platz haben, und wenn Leute von Süden her nach Aesch einfahren wollen, gibt es auf der Gegenseite solche, die halten, um sie durchfahren zu lassen. Dann gibt es den «Handorgel-Stau» in die andere Richtung. Die Idee von Rolf Blatter war nun, dass die BUD beim Bundesamt für Strassen (ASTRA) nachfragt, ob der Anschluss ans Süden beim Angenstein komplett geschlossen werden könnte. Man muss dazu wissen, dass die Hauptstrasse dem Kanton und die A18 dem Bund gehört. In diesem Sinne ist die Legitimation der Gemeinde, sich dazu zu äussern, nicht wirklich gross. Die komplette Schliessung war im Übrigen Teil des Projekts Vollanschluss Aesch. Alle, die nach Aesch hineinfahren wollen, sollen über den Kreisel einfahren. Wer von Süden, also aus dem Laufental kommt, und ins Leimental oder Elsass gelangen will, wäre ohnehin besser bedient, nicht durch Aesch zu fahren, sondern ohne Rotlicht durchzufahren bei der neuen Unterführung, die unter dem Tram durchführt. Diese Frage ist legitim. Gestern Abend haben alle Landratsmitglieder noch einen Brief von der Gemeinde Aesch erhalten. Die Gemeinde findet das Anliegen des Vorstosses offenbar nicht so toll. Der Regierungsrat hat noch festgehalten, der Anschluss könne nicht ersatzlos aufgehoben werden. Das ist auch nicht die Meinung. Vielmehr würde der Verkehr, der bisher über den Abzweiger nach Aesch oder aus Aesch heraus gelangt, über den Vollanschluss Aesch führen. Auch der grosse Unfallschwerpunkt würde aufgehoben. Derzeit läuft die Korridorstudie N18. Rolf Blatter ist im Vorstand des Komitees N18 und durch dessen Anlässe auch informiert. Allerdings kümmert sich die Korridorstudie, die letztlich Verkehrsbeziehungen zwischen Basel und Delémont beinhaltet, aufgrund der Flughöhe in ihrem jetzigen Stadium nicht um eine einzelne Kreuzung. Daher ist es legitim, die Frage konkret ans ASTRA zu richten. Genau diese Antwort des ASTRA ist in der Stellungnahme des Regierungsrats nicht enthalten. Es heisst nur, im Rahmen der Korridorstudie werde dies beantwortet – was jedoch, wie erwähnt, nicht der Fall sein wird, weil deren Flughöhe überhaupt nicht stimmt. Aus diesem Grund macht Rolf Blatter noch mehr als beim vorletzten Traktandum beliebt, das Postulat stehenzulassen, um die Frage durch das ASTRA als Besitzerin und Betreiberin dieser Strasse beantworten zu lassen.

Jan Kirchmayr (SP) schickt voraus, er besitze keine Liegenschaft in Aesch bei Angenstein. Das ist eine durchaus relevante Information bei diesem Thema. Das Anliegen des Vorstosses ist ausführlich geprüft und es ist auch ausführlich geantwortet worden. Eine Antwort des ASTRA einfordern könnten auch Mitglieder des Bundesparlaments. Jan Kirchmayr weiss nicht, weshalb das Tiefbauamt damit bemüssigt werden soll. Ihn stört auch Folgendes: Die Gemeinde hat – wie ges-

tern in ihrem Schreiben zu lesen war – über die Traktandenliste des Landrats erfahren, dass es diesen Vorstoss gibt, und ist dazu nicht konsultiert worden. Man muss die Gemeinde dazu natürlich nicht konsultieren, aber es wäre durchaus richtig, sie zumindest einmal zu fragen. Auf Gemeindeebene liegt der Verkehr in der Verantwortung eines Parteikollegen des Postulanten. Im Schreiben war nun zu lesen, wie die Gemeinde dazu steht. Es ist schon so: Es führt zu einem Mehrverkehr im Aescher Dorfzentrum, weil alle, die von Pfeffingen oder von Aesch Süd auf die Hauptstrasse fahren, um ins Laufental zu gelangen, über den Vollanschluss müssen. Das bedeutet eine Fahrzeitverlängerung von mindestens 5–8 Minuten. Wenn Rolf Blatter damit leben kann, ist das okay. Jan Kirchmayr ist einfach erstaunt, weil für Rolf Blatter der Verkehr sonst immer möglichst flüssig sein muss. Die Alternative ist, über den Bahnhof und von dort auf der engen Strasse Richtung Angenstein zu fahren. Das würde ebenfalls Mehrverkehr auf der Gemeindestrasse bedeuten. Eigentlich sollte aber immer das Ziel sein, den Verkehr auf der Hochleistungsstrasse zu halten und nicht auf die Gemeindestrassen zu vertreiben. Das Anliegen ist also nicht zu Ende gedacht. Was der Kanton prüfen konnte, hat er geprüft, so dass Jan Kirchmayr darum bittet, das Postulat abzuschreiben. Hinzu kommt, dass der Landrat auf den Massnahmenbericht des Regierungsrats zum Masterplan Angenstein wartet. Auch das Ergebnis der Korridorstudie liegt noch nicht vor. Das Gebiet muss gesamtheitlich angeschaut werden. Nun einfach konkret etwas herauszupicken in der Hoffnung, dass sich das Ganze in diesem Punkt etwas bessern würde, funktioniert nicht. Denn wer aus dem Laufental kommt und nach Aesch will, würde einfach über die Brücke und den Aescher Bahnhof fahren. Das würde das Problem nicht lösen, sondern lediglich verschieben. Das sollte nicht die Herangehensweise bei der Lösung des Knotenpunkts sein.

Susanna Keller (SVP) hält fest, Rolf Blatter habe bereits alles gesagt, was ihr am Herzen liege. Noch etwas zu wenig herausgekommen ist vielleicht, dass es in diesem Nadelöhr immer wieder Unfälle gibt. Von 2016–2022 waren es 24 Autounfälle, bei denen elf Menschen verletzt wurden. Die SVP-Fraktion wird das Postulat überweisen und abschreiben.

Karl-Heinz Zeller (Grüne) findet, der Vorstoss sei gut gemeint, aber letztlich sei im Vorfeld schon bekannt gewesen, was alles gemacht werde. Übergeordnet wird das ganze Gebiet geprüft und es laufen x Studien. Es braucht diesen Vorstoss aus Sicht der Grüne/EVP-Fraktion also nicht mehr. Es braucht ihn auch nicht, weil der Regierungsrat ihn sauber beantwortet hat. Es braucht ihn weiter nicht, weil die Gemeinde Aesch aufgezeigt hat, dass wenn man am einen Ort etwas tut, dies an einem anderen Ort eine Auswirkung hat, man die Sache also übergeordnet anschauen muss. Es ist alles aufgegleist und die Fragen sind beantwortet, so dass das Postulat überwiesen und auf jeden Fall abgeschrieben werden kann.

Claudia Brodbeck (Die Mitte) äussert, der Vorredner habe alle Argumente der Mitte-Fraktion erwähnt, die für Überweisung und Abschreibung sprechen. Es muss eine Lösung mit allen Beteiligten und den laufenden Planungen erarbeitet werden. Die Fraktion anerkennt, dass ein Nadelöhr und ein potentieller Unfall-Hotspot bestehen. Aber es geht nicht, Einzellösungen vorzuziehen, hinter denen nicht alle Beteiligten stehen können. Die Mitte-Fraktion wird Hand bieten, sobald die Planungen auf dem Tisch liegen, um mit allen Beteiligten die sinnvollste Möglichkeit zu finden, um das Nadelöhr zu entflechten.

Rolf Blatter (FDP) weist darauf hin, dass die Annahme, dass der ganze Verkehr über die Brücke und den Bahnhof führen würde, lediglich eine Annahme und damit so wenig wahr sei wie die gegenteilige Annahme. Man könnte auch das Brücklein für den Zubringerdienst schliessen oder eine andere Lösung ins Auge fassen, denn das wäre in der Tat nicht, was man erreichen wollte. Vielmehr geht es darum, den Unfallschwerpunkt zu eliminieren und den Verkehrsfluss zu garantieren. Dass man 5–8 Minuten mehr brauchen sollte für den kurzen Weg, gilt vielleicht für ein Trottinett;

Ortskundige wissen, dass dies für Autos nicht stimmt. Vor weniger als einem halben Jahr hat der Landrat über das Projekt der Verlängerung der Tramlinie 11 bis zum Bahnhof Aesch gesprochen. Dagegen ergab sich keinerlei Widerstand. Der Vorstoss dazu stammt von Jan Kirchmayr [2019/425] und das Projekt entstand in der Baudirektion von Aesch. Die Postulatsbeantwortung kostete zigtausend Franken und dies für ein Projekt, von dem alle wussten, dass es nie kommen würde. Auch von der Gemeinde waren nie Einwände zu hören. Beim vorliegenden Vorstoss geht es um eine einfache Anfrage, nicht um ein Projekt. Es geht nur um die Frage, ob eine Schliessung möglich wäre – im Zusammenhang auch mit der Korridorstudie N18, im Wissen darum, dass deren Flughöhe viel höher liegt als bei einem Einzelprojekt. Diese einfache Anfrage scheint nun plötzlich zu viel, während die Antwort auf das Postulat zur Tramlinie 11 bereits Ausführungscharakter hatte. Rolf Blatter wäre dankbar, das Postulat würde stehengelassen, damit beim ASTRA eine Antwort auf die Frage abgeholt wird, damit man es anschliessend weiss.

Marco Agostini (Grüne) versteht Rolf Blatter. Angenstein ist ein Problem für alle: Fussgänger, Velo, Töff, Auto und Lastwagen. Es ist wirklich ein Nadelöhr, das seit Jahrzehnten von allen moniert wird. Das ASTRA ist an der Arbeit. Rolf Blatter war wohl auch am Treffen in Laufen, an dem das ASTRA die Arbeiten präsentierte. Ein weiteres Treffen findet am 27. Juni 2024 in Delémont statt. An diesem könnte die Frage gestellt werden. Rolf Blatter sagte, der Weg über den Vollanschluss würde keine 5 Minuten dauern. Marco Agostini schafft es jedoch nicht von Pfeffingen her in 5 Minuten durch Aesch hindurch auf die Autobahn zu gelangen. Bevor er auf der Autobahn ist, muss er noch etwas Richtung Laufen fahren – und da steht er jeweils im Stau. Weshalb sollte er also durch Aesch fahren, wenn er dabei bis Angenstein im Stau stehen würde, was ein Witz wäre. Der Stau entsteht nicht nur dadurch, dass von Aesch einzelne oder mehrere Autos einfahren, sondern vielmehr, weil es ein Nadelöhr ist. Es hat viel Verkehr, der von 100 auf 60 km/h abbremsen muss. Das Anliegen ist nicht ganz durchdacht. Durch Aesch zu fahren ist für Marco Agostini ein No-Go. Aber auch von Aesch auf die A18 zu fahren, wäre keine gute Lösung. Es braucht eine gesamtheitliche Lösung. Das ASTRA hat gesagt, es brauche vorher noch andere Lösungsansätze, d. h. der Veloverkehr muss gefördert werden. Wie von Jan Kirchmayr zu hören war, muss unbedingt mehr passieren. Im Bereich des öV passiert schon etwas. Bezüglich Autoverkehr sagte das ASTRA selbst, es brauche mindestens 30 bis 35 Jahre, um die Lösung zu realisieren. Wenn vorher nicht andere Massnahmen ergriffen werden, wie man es sollte, muss man 30 Jahre lang darauf warten, bis irgendetwas geschieht. Man muss vorher dranbleiben und etwas tun – diesbezüglich gibt der Redner Rolf Blatter Recht. Aber man kann nicht mehr tun als zu überweisen und abzuschreiben. Das ASTRA hat es in seinen Händen und es wird schwierig, als Einzelne etwas zu bewirken.

://: Mit 55:20 Stimmen wird das Postulat überwiesen und mit 57:17 Stimmen bei 1 Enthaltung abgeschrieben.
